



Nr. 351 ★ 2011 Januar Preis Sfr. 6.--

*m*egafon

... aus der Reitschule Bern
www.megafon.ch

mit **PRO** g r a m m
Schwerpunkt: *Norient*

Hütte unterhalb eines ansteigenden Schneefeldes angekommen waren, tranken wir heissen Tee aus der Thermosflasche und machten uns vor dem Einnachten an allerlei Arbeiten. Ich musste beim Brunnen Wasser holen, für die Männer, die um Mitternacht mit Treiben beginnen sollten, Fleischplatten richten, den Küchentisch für acht Personen decken und die Betten mit eiskalten Leintüchern und Kissenanzügen beziehen.

Die Bäuerin empfahl mir, in allen Kleidern zu schlafen. Weil auch sie vor lauter Kälte keinen Schlaf finden konnte, plauderten wir übers Älplerleben, bis es um drei Uhr höchste Zeit war, Feuer zu machen, Wasser zu kochen, und Kaffee aufzugiessen. Mit dem ersten Schluck musste ich aber auf die herannahenden Männer warten.

Ich trat in den silbrigen Morgen und machte mit klammen Händen das Tonbandgerät bereit: der Senne, die Hirten, Zuhirten und der Bub sollten eigentlich schon da sein. Und plötzlich leuchteten weit unten in einer blumigen Weide drei rote Tupfer auf. Hundegebell und ein Muhen waren die ersten Geräusche. Aber dann erklangen die drei aufeinander abgestimmten Schellen. Das leise Gebimmel wurde lauter und lauter und schwoll schliesslich zum vollen ehren Klang an: Männer und Vieh waren heil angekommen. Man begrüsst sich, als hätte man sich seit langem nicht mehr gesehen. Die Alpgemeinschaft stand zum Gradhebe zusammen. Die Schellen wurden während des Ruggusse hin- und herbewegt. Danach gab jeder jedem die Hand und wünschte einen guten Sommer. Ich bediente die Männer bei Tisch und durfte mich schliesslich an den Resten erlaben. Weil die Kühe nach der Alpauffahrt weiden, ohne gemolken zu werden, suchten die jungen Männer die Ruhe. Der Bauer blieb in der Küche zurück. Beim Blumenpflücken rund ums Haus hörte ich ihn fragen:

«Ond?» Die Bäuerin antwortete: «S i ischt e Gschaffigi, e Fliissigi, aber e Reformierti ond erscht no e Gstudierti.»

Ich verabschiedete mich und stieg frohgemut, dem Schicksal einer Bergbäuerin an der Seite des ledigen Sohnes meiner Gastgeber entronnen zu sein, abwärts nach Appenzell.

Hon. Prof. Dr. Brigitte Bachmann-Geiser erforscht seit 40 Jahren die Volksmusik der Schweiz. Am 13. Januar 2011 legt sie die CD «Heut tanzt der Bär. Der Sound der Berner Fasnacht» vor, ZYT 4323, vor.

BLINDE STADT

– VON ANGELA EISENMENGER

Wie beschreibt und erforscht man den Klang einer Stadt? Welche Methode benutzt man am besten, wenn man der Fragestellung: Wie klingt München an bestimmten Orten? nachgehen möchte? Da ich mir selbst als Datenlieferant nur hinreichend genüge, beschloss ich, mir Menschen als Forschungspartner zu erwählen, die ihre Orientierung im Stadtraum besonders auf ihren Hörsinn stützen. Und wer könnte hier besser geeignet sein, als Blinde? Gerade die Ergebnisse, aber auch der Forschungsprozess öffneten mir sprichwörtlich auf eine besondere Art und Weise die Augen- nämlich indem ich sie schloss und mich auf einen eigenen Wahrnehmungsstil einliess, der sich von visuellen Wahrnehmung grundsätzlich unterscheidet und ganz neue Aspekte und wertvolle Erkenntnisse liefern kann. So konnte ich meine eigene Forschungsfrage als Ergebnis meiner Arbeit «Blinde Stadt- ein akustisches Bild Münchens», das im Rahmen des zweisemestrigen Lernforschungsprojekts «Sounds like Munich- vom Klang der Stadt» im Fach Europäische Ethnologie/ Volkskunde an der LMU München stattfand beantworten. Schliesst man die Augen, entsteht eine andere Wahrnehmung der Umwelt, die gerade für die Stadtplanung und die Stadtanthropologie interessante Daten liefern kann.

Angela Eisenmenger Magisterstudentin der Europäischen Ethnologie/ Volkskunde; Ludwigs Maximilians Universität München.